Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

*Kaiser Wilhelm hat die Rückkehr der zweiten Division des Panzergeschwaders, bestehend aus „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", Weißenburg", „Wörth" und „Hela", aus China angeordnet und ferner befohlen, die Auflösung des deutschen Armee-Oberkommandos in Ostasien, sowie die Verminderung des ostasiatischen Expeditionskorps vorzubereiten. Mit hoher Befriedigung wird allerwärts die erste offizielle Ankündigung von der bevorstehenden Beendigung der chinesischen Wirren, die ein volles Jahr lang die Welt beschäftigt haben, begrüßt werden.

*Aus Peking wird darüber gemeldet: 2500 deutsche Marinesoldaten haben Befehl, in Abteilungen nach Kiautschou abzugehen, 1400 gingen Dienstag ab, 800 marschieren über Land. Die deutsche Kavallerieschwadron zu Kalgan kehrte am Sonntag nach Peking zurück. 5000 deutsche Truppen sollen innerhalb zwei Wochen abgehen. Sie kehren nach Deutschland in zwei Transportschiffen zurück.

*Graf Waldersee hat im Prinzip nachstehenden Vorschägen Li-Hung-Tschangs zugestimmt, nämlich erstens, Peking zu räumen, wenn der Hof die Rückreise nach Peking angetreten habe, zweitens der chinesischen Militärpolizei zu gestatten, allmählich die Distrikte in der Nähe von Peking zu besetzen, drittens zu erlauben, daß 3000 Mann zuverlässiger chinesischer Truppen nach Peking kommen, um die Ordnung in der Stadt nach der Räumung durch die Ausländer aufrecht zu erhalten. Endgültige Abmachungen sind indessen noch nicht getroffen.

*Die Militärbehörden der verschiedenen Nationen beschäftigen sich bereits mit den Vorbereitungen für eine unmittelbar bevorstehende Räumung Pekings. Englische Transportschiffe haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten. Graf Waldersee denkt Mitte Juni abreisen zu können. Der chinesische Kaiser hat Anweisungen erteilt, die Paläste in Peking instandzusetzen für die Ankunft des Hofes, die erfolgt, sobald die fremden Truppen abgezogen sind.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm empfing am Mittwoch den ehemaligen Finanzminister Dr. von Miquel in Abschiedsaudienz.

*Eine kaiserliche Anordnung über das Verhalten der Ortsbehörden bei vorübergehenden Besuchen des deutschen Kronprinzen wurde den Landräten und Bürgermeistern der Städte der Rheinprovinz übermittelt, wonach dem Kronprinzen bei Ausflügen keinerlei Ovationen gebracht werden sollen, „damit derselbe seine Jugend ungestört genießen könne." Eine Verfügung, über die man sich aufrichtig freuen kann.

*Nach den ‚Grenzboten' verlautet, daß der Bundesrat geneigt sei, in der Diätenfrage diesmal nachzugeben und dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über die Anwesenheitsgelder beizutreten.

*Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den „königlich großbritannischen Feldmarschall Earl Roberts" ist am 25. d. im ‚Reichs-Anzeiger' amtlich bekannt gegeben, fast 5 Monate nach der Verleihung. Gleichzeitig werden noch 28 andere Ordensverleihungen an großbritannische Staatsangehörige veröffentlicht.

*Das amtliche Resultat der Reichstagsersatzwahl in Greifswald-Grimmen liegt nunmehr vor. Danach wurden insgesamt 15 399 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Landrat v. Behr (kons.) 7419 Stimmen, auf den Bergrat a. D. Gothein (frs. Vgg.) 6142 Stimmen, auf den Tischlermeister Knappe (Soz.) 1828 Stimmen, 10 Stimmen zersplitterten. Es ist somit Stichwahl erforderlich zwischen v. Behr und Gothein.

*Der Mörchinger Fall Rüger ist nunmehr auch von der obersten Instanz in Militärgerichtssachen entschieden worden. Das Reichsmilitärgericht in Berlin hat das Urteil des Metzer Oberkriegsgerichts bestätigt, welches auf sechs Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere erkannt hatte. Senatspräsident Dr. Herz, der das Urteil verkündete, führte aus, eine Gesetzesverletzung, die zu prüfen lediglich die Aufgabe des Reichsgerichts bilde, liege nicht vor. Die Beweismittel seien in Metz genügend gewürdigt, einen Notstand habe der Senat nicht annehmen können.

Frankreich.

*Auf den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ist am Pfingstsonntag in Havre ein allerdings unblutiges Attentat verübt worden. Bei seiner Ankunft warf ein 20jähriger Bäckergeselle, namens Ernest Parfait, mit einer Apfelsine nach ihm, ohne ihn zu treffen. Parfait wurde sofort verhaftet.

Französischer General Bonnal,
welcher vom Kaiser zur Teilnahme an der großen Frühjahrsparade in Berlin eingeladen war.

*Die russische Anleihe hat in Frankreich auch diesmal eine sehr willige Aufnahme gefunden. Pariser Mitteilungen zufolge wurde sie zwölffach überzeichnet. Delcassé hat also seine Sache gut gemacht und wird in Petersburg womöglich noch beliebter sein, als bisher.

*Vom 28. Juni bis 19. Juli sollen unter dem Kommando des Admirals Gervais große Manöver des vereinigten Nord- und Mittelmeergeschwaders in den algerischen Gewässern stattfinden. Den Schluß bildet eine Flottenschau über 41 Schlachtschiffe und eine große Anzahl von Torpedobooten auf der Reede von Biserta.

Italien.

*Aus Tripolis kommen für die Italiener sehr ernste Nachrichten; man befürchtet ein allgemeines Massakre der italienischen Bevölkerung durch die Türken. Flugblätter in arabischer Sprache fordern hierzu auf und leisten das Unglaublichste in Beschimpfung des italienischen Königshauses.

Schweden-Norwegen.

*Die beiden norwegischen Parlamente haben das kommunale Frauenstimmrecht nunmehr endgültig angenommen. Das Stimmrecht erhalten nur solche Frauen, die für eine jährliche Mindesteinnahme von 300 Kronen auf dem Lande oder von 400 Kronen in den Städten Steuern bezahlen oder die in Vermögensgemeinschaft mit Männern leben, die von solchen Einnahmen Steuern zahlen.

Rußland.

*Die jüngsten Arbeiterunruhen in Petersburg haben viel ernstere Folgen gehabt, als ursprünglich bekannt geworden war. Es sind nicht bloß etwa zwanzig Personen auf Seite der Arbeiter verwundet, sondern auch sechs Polizisten durch Messerstiche von den Streikenden getötet worden. Die Zahl der Verhafteten hat mehrere Hundert betragen, die zunächst unter starker Bedeckung in die Kaserne des Moskauer Infanterie-Regiments gebracht wurde.

Balkanstaaten.

*Ein ungarisches Blatt bringt neuerdings die Meldung, daß die Königin Draga von Serbien einen Selbstmord habe begehen wollen und daß es König Alexander nur mit Mühe gelungen sei, ihr den Revolver zu entreißen. Die Kammerzofe, die den Revolver beschafft hatte, soll sich vergiftet haben. — Von Belgrad aus wird diese Meldung dementiert.

Afrika.

*Von einem Boerensiege in der Nähe von Pretoria, der schon vor einigen Wochen erfochten worden ist, freilich ohne daß die offizielle englische Berichterstattung dazu das Wort ergriffen hätte, berichtet das belgische Blatt ‚Petit bleu'. Danach ist im Haag eine amtliche Depesche eingegangen, welche einen bedeutenden Sieg meldet, den die Boeren am 2. d. bei Kalkheuvel errungen haben. Die Boeren standen unter dem Oberbefehl von Beyers, einem Unterbefehlshaber Delareys, und unter dem Befehl Breitenbachs. Die Engländer verloren 49 Todte, 159 Verwundete, 600 Gefangene und 6 Geschütze.

*Auch anderorts entfalten die Boeren eine ungemeine Rührigkeit. Neuerdings verweigerten viele Zugführer der Transvaalbahn den Dienst infolge der herrschenden Unsicherheit. In der letzten Woche brachten die Boeren allein auf der Strecke Bloemfontein-Pretoria drei Eisenbahnzüge zum Entgleisen, wobei die Zugführer schwer verwundet wurden. Aus Middelburg wird dazu gemeldet: Die Boeren haben in der Nähe der Station Goodwan einen Lastzug zum Entgleisen gebracht. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer verwundet. Die Boeren wurden aber verjagt, bevor sie sich noch in den Besitz der Vorräte setzen konnten.

*Oberst Wilson versuchte mit einem Teile von Kitcheners Jägern das Kommando Beyers zwischen Nylstroom und dem Sandriver zu umzingeln. Der Versuch mißlang aber, da die in den Rücken des Feindes gesandten Truppen zu spät ankamen. Es entspann sich nur noch ein Gefecht mit der Nachhut. 18 Boeren wurden gefangen genommen, 40 Wagen, Munitionsvorräte und Vieh erbeutet. Der Feind bestand zum größten Teil aus Unberittenen. Auf britischer Seite wurde einer getötet und sechs Mann verwundet.

Der neue Einfall der Boeren in die Kapkolonie.

Man schreibt den ‚Leipz. N. Nachr.' aus London: Die letzten von Südafrika vorliegenden Nachrichten bestätigen in vollem Umfange, daß die Boeren wieder einmal das Schwergewicht der Operationen nach englischem Gebiet, nach der Kapkolonie, verlegen, wo General de Wet in Person den Oberbefehl übernommen hat. Diese letztere Nachricht wird von englischer Seite wieder in Frage gestellt, indem behauptet wird, daß de Wet mit 4000 Mann und mehreren Geschützen bei Bothas Paß Stellung genommen habe, obwohl in keinem Telegramm genau gesagt wird, wo dieser „Bothas Paß" gelegen ist. Es gibt mehrere Pässe dieses Namens im Transvaal und im Freistaat und der am besten bekannte ist jedenfalls Bothas Paß in den Drakensbergen, wenige Meilen nordwestlich von Newcastle. Wenn de Wet sich thatsächlich in oder bei den Drakensbergen befinden sollte, so würde sich natürlich ein Einfall in Natal in Aussicht stellen, den zu verhindern die Engländer kaum im stande sein würden, da sie in der Nordspitze der Natal-Kolonie nur einige sehr schwache Garnisonen stationiert haben. Es könnte sich aber wohl in den allernächsten Tagen bestätigen, das de Wet in Wirklichkeit die wichtigere und schwierigere Arbeit als Generalissimus der Boeren in der Kapkolonie übernommen hat, da dies immer noch dem alten Plane der Burghers entsprechen würde, die englischen Streitkräfte durch eine Bewegung nach Süden noch weiter zu verzetteln und Louis Botha im Norden möglichst viel Luft zu machen. Verschiedene Meldungen von Kapstadt, die der militärische Zensor ungehindert passieren ließ, besagen, daß „außergewöhnlich viel Rebellen den in der Kapkolonie befindlichen Boerenkommandos zulaufen und jedes einzelne bereits um mehrere hundert Mann verstärkt haben. Ueberdies kommen noch fortwährend kleinere Kommandos vom Norden über den Oranjefluß und vervollständigen die große Konzentration der Boeren in den Zuurbergen, wo bereits über 2500 Mann mit verschiedenen Geschützen in lose zusammenhängenden Formationen vereinigt sind. Selbst die offiziellen britischen Meldungen sprechen davon, daß die Lage in den Zuurbergen sich immer bedrohlicher gestaltet, insofern, als die englischen Abteilungen, die meist viel zu schwach sind, mit besonderem Nachdruck gegen die Boeren vorzugehen, die Bewegungen der Kommandos durchaus nicht unterbrechen oder gar etwa verhindern können und sich vielfach sogar selbst vollständig auf die Verteidigung beschränken müssen. Außerdem heißt es, daß ganz bestimmt in den nächsten Tagen von den Zuurbergen aus größere und gewagtere Vorstöße der Boeren zu erwarten sein werden, gegen die man sich auf englischer Seite natürlich in denkbar größter Eile vorzubereiten sucht. Wie groß thatsächlich letzthin der Zulauf von Kapholländern in allen von den Boeren besetzten Bezirken gewesen ist, geht am besten aus der Meldung eines Londoner Regierungsblattes hervor, wonach die Boerenführer Scheepers und Kritzinger verschiedene Kommandos unter sich haben, die zu vier Fünfteln aus „Rebellen" bestehen. Ein Kommando in der Stärke von über 200 Mann unter Kommandant Lategan besteht sogar vollständig aus Kapholländern, die vorzüglich beritten sind und vermöge ihrer genauen Kenntnis der umliegenden Bezirke an den Zuurbergen in den Operationen der Boeren unschätzbare Dienste leisten. Einen geradezu komischen Eindruck macht es, wenn die Meldungen Reuters und der britischen Kriegskorrespondenten fortwährend davon sprechen, daß „die Boeren-Banden unaufhörlich im Lande umhergejagt werden und daß infolgedessen die verschiedenen Kommandos vollständig desorganisiert sind". Derartige Erfindungen können natürlich die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Boeren in Wirklichkeit die betreffenden Bezirke ganz regelrecht besetzt halten, und daß die britischen Truppen ganz und gar nicht im stande sind, mit irgend welchem nachhaltigen Erfolg diese Besetzung zu unterbrechen oder die Boeren zur Aufgabe derselben zu zwingen. Ebensowenig entsprechen die immer wiederkehrenden Berichte der Wahrheit, daß die Pferde der Burghers abgetrieben sind, daß in sämtlichen Kommandos der größte Mangel an Nahrungsmitteln und Pferdefutter besteht und daß die eingedrungenen Boeren überhaupt nur noch in verzweifelter Weise um ihre Existenz ringen oder gar, wie schon dutzende Male gemeldet, kurz vor der Uebergabe stehen.

Von Nah und Fern.

Pfingstgeschenk des Kaisers. Von einer Anzahl litauischer Mädchen, die sich am 22. September v. gelegentlich der Enthüllung des Königin Luise-Denkmals in Tilsit an dem zu Ehren des anwesenden Kaisers veranstalteten historischen Festzuge beteiligten, war dem Monarchen zu seinem letzten Geburtstage eine Kollektion schöner Handarbeiten zum Geschenk übersandt worden. Jetzt hat der Kaiser seinen Dank bethätigt, indem er der Führerin der litauischen Mädchen, Anna Jodtka in Uebermemel, eine den Namenszug des Kaisers in Brillanten tragende goldene Brosche und dem emer. Pfarrer Jurkschat in Tilsit sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung und Namensunterschrift zum Gegengeschenk machte.

Geiz und Liebe.

8] Kriminalroman von W. Spangenberg.

(Fortsetzung.)

„Reise glücklich, auf Wiedersehen!" rief Amalie ihrem Verlobten nach, fort und fort, bis das Dampfroß ihn ihren Blicken entführt hatte, mit dem weißen Taschentuch winkend.

Die Familie, in deren trautem Kreise Amalie weilte, hatte, nicht wissend, daß sie im stillen verlobt sei, bald nach ihrer Ankunft den Wunsch geäußert, sie möge ganz bei ihr bleiben, Stuttgart als ihre zweite Heimat wählen, nun nach dem Besuch Lamberts gab sie ihre diesbezüglichen Bemühungen auf. Es war ja natürlich, daß sie sich dorthin gezogen fühlte, wo ihre Eltern und Geschwister ruhten, wo so manches sichtbare Zeichen sie an eine glücklich verlebte Kindheit erinnerte und nun ein Mann ihrer sehnsüchtig harrte, dem sie sich sorglos anvertrauen durfte, der ihr ein treuer Gefährte in Freud und Leid sein würde.

Eine Woche war seit der Rückkehr Lamberts vergangen, täglich hatte Amalie auf einen Brief gewartet, der ihr die glückliche Ankunft des Geliebten in der Vaterstadt melden sollte, allein sie sah sich enttäuscht; der Grund seines Schweigens konnte, so dachte sie, nur in dringenden Geschäften zu suchen sein, die sich während seiner Reise angehäuft hatten und nun vor allem anderen erledigt werden mußten. Wußte sie doch, mit welch peinlicher Gewissenhaftigkeit Fritz sich der Erfüllung seiner Berufspflichten widmete!

Wieder verflossen einige Tage, die zweite Woche neigte sich ihrem Ende zu und noch immer harrte sie mit verzehrender Sehnsucht auf ein Lebenszeichen von dem Manne, dem sie mit der Vollglut ihrer Liebe ergeben war, an dessen Seite sie Ruhe und Frieden finden, glücklich werden sollte. Jetzt überkam sie ein Gefühl großer Unruhe, sie war nahe daran, dem Geliebten, der doch einige Minuten Zeit gefunden haben mußte, ihrer durch ein paar Worte zu gedenken, zu zürnen. Sie zieh ihn im stillen der Nachlässigkeit, vermochte nur mühsam die sich ihr aufdrängenden Zweifel an seiner Aufrichtigkeit zu unterdrücken und nahm sich vor, an ihn zu schreiben, um sich Gewißheit über sein befremdendes, ihr unerklärliches Verhalten zu verschaffen. Doch sie änderte ihren Entschluß, es war ja ein Sonntag, gewiß würde er heute das Versäumte nachholen und durch einen ausführlichen Brief sie erfreuen, ihr den untrüglichen Beweis liefern, daß ihre bangen Befürchtungen grundlos, er ihr in unwandelbarer Liebe zugethan sei. Mit dieser Annahme sich tröstend, folgte sie der Einladung der Familie zu einem Konzert, doch sie fand dort nicht das rechte Vergnügen, die beklommene, düstere Stimmung wollte nicht von ihr weichen.

Der Montag kam, in gespannter Erwartung sah Amalie der Zeit entgegen, um welche der Briefträger zu kommen pflegte. Es war gegen Abend, noch immer war ihr heißes Verlangen nicht gestillt, sie setzte sich nieder, schrieb an den Geliebten und brachte den Brief zur Post — jetzt mußte ihr Aufklärung über die rätselhafte Sachlage werden. Auf den folgenden Samstag hatte sie ihre Abreise festgesetzt und so begann sie während der nächsten Tage hierzu die nötigen Vorbereitungen zu treffen, die Koffer zu packen, eine Beschäftigung, bei der sie einige Zerstreuung fand.

Aber ach! Amalie hatte sich in einem großen Irrtum befunden, wenn sie geglaubt, Fritz würde ihr nun sofort schreiben. Die Antwort blieb aus, und nun war sie berechtigt anzunehmen, daß er ihr untreu geworden, ein frivoles Spiel mit ihr getrieben, er sein Herz einer andern geschenkt hatte, sie war untröstlich. Den dringenden Bitten der Familie, bei der sie wohnte, nachgebend, verschob Amalie ihre Heimreise auf unbestimmte Zeit, ja sie erwog nunmehr ernstlich die Frage, ob es nicht besser für sie sei, sich dauernd in Stuttgart niederzulassen. Zuvor jedoch wollte sie erforschen, wer diejenige sei, die ihr den Geliebten entfremdet, abtrünnig gemacht; sie wandte sich daher an Lotz, den früheren Buchhalter ihres Vaters.

Einige Tage später promenierte Amalie mit einer der Töchter des Hauses im Garten. Mißmutig, niedergeschlagen wie sie war, achtete sie kaum auf das, was die Freundin zu ihr sprach, wie diese sich bemühte, sie aufzuheitern.

„Ein Mann, der so rücksichtslos handelt, ist deiner nicht würdig, liebe Amalie. Bleibe bei uns, lerne vergessen, du kannst auch hier glücklich werden."

„Nie mehr, Johanna! Es ist zu viel des Bösen, das mir widerfahren ist. Die Handlungsweise Lamberts hat mir den Glauben an die Aufrichtigkeit der Menschen geraubt. Für so undankbar hätte ich ihn, dem mein guter Vater so viel Gutes gethan, der mir des öftern erklärt und geschworen hat, ohne mich nicht leben zu können, nicht gehalten."

„Zweifelst du auch an meiner — unserer Aufrichtigkeit, Amalie?"

„Verzeihe, ich habe mich wohl zu allgemein ausgesprochen, liebste Johanna! Davon kann natürlich keine Rede sein. Ihr seid so lieb und gut gegen mich, daß ich mich in eurem Hause in jene Zeit zurückversetzt fühle, da meine unvergeßlichen Eltern und Geschwister mich noch umgaben."

„Es freut mich herzlich, das zu hören, aber du versprichst mir nun auch, uns nicht mehr verlassen zu wollen, denn —".

„Fräulein Amalie Hartwig!" rief es von der Gartenthür her.

Die beiden Mädchen wandten sich rasch um und erblickten den Briefträger.

Mit zitternden Händen öffnete Amalie den ihr übergebenen Brief und las, einige Zeilen nur, dann durchzitterte ein furchtbarer Schrei die Luft, Kouvert und Schreiben entfielen ihren Händen, sie taumelte ohnmächtig in die Arme der Freundin. Herr Wendlin, Johannas Vater, welcher vom Fenster aus den Vorgang beobachtet hatte, eilte herbei und brachte mit Unterstützung seiner Tochter die Ohnmächtige ins Haus, wo es nach längerer Zeit gelang, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen.

„Der Brief! Der Brief!" rief sie hastig.

„Liebe Amalie, gönnen Sie sich erst noch ein wenig Ruhe!" bat Frau Wendlin.

„Nein, nein! Ich will, muß weiter lesen, alles erfahren! Ein tückisches Geschick hat auch ihn mir genommen, und ich — o Gott,